Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 10

Artikel: Erinnerungen an die Gegenwart
Autor: Anderegg, Roger
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-621327

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Roger Anderegg

Erinnerungen an

Die politisch-satirischen Plakate des Klaus Staeck

Bei der CDU herrschte vor den Wahlen grosse Aufregung. Im Wahlkampf waren plötzlich Plakate aufgetaucht, die den Wählern empfahlen, christdemokratisch zu wählen. Die CDU hatte diese Wahlhilfe nicht bestellt und brauchte sie auch nicht zu bezahlen. Statt sich über die tatkräftige und uneigennützige Unterstützung zu freuen, hetzte die Partei ihre Juristen auf die Plakate; die unwillkommene Gratis-Wahlhilfe sollte durch Gerichtsentscheid unterbunden werden. Verständlich wird der Undank der CDU erst, wenn man weiss, was auf den Plakaten stand. «Die Reichen müssen noch reicher werden», hiess es auf dem einen, «Die Mieten müssen steigen» auf einem anderen. Und in beiden Fällen wurde dem Wähler gesagt, wie dieses Ziel zu erreichen sei: «Wählt christdemokratisch!»

Humor ist in einem Wahlkampf ohnehin selten. Der beissende Spott, mit dem der Polit-Künstler Klaus Staeck aus Heidelberg, Jahrgang 1938, die Interessen einer Arbeitgeber-Partei blossstellte, schien der CDU so gefährlich, dass sie eine wahre Flut von Klagen anstrengte. Doch Staeck war gewappnet: der Mann, dessen künstlerische Hervorbringungen immer wieder die Gerichte beschäftigen, ist von Haus aus Rechtsanwalt. Unter einem Plakat, das die CDU/CSU-Prominenz andächtig lauschend zeigt, heisst es mit schöner Selbstironie: «Lesung: Klaus Staeck liest aus Gerichtsurteilen in eigener Sache.»

Uebertreibung, Ueberhöhung, die Gegenüberstellung von Deklamation und Wirklichkeit, das ironische Umkehren ins Gegenteil und das Spielen mit Doppelsinn und

lie Gegenwart

Kontrasten sind bewährte Mittel der Karikatur und der Satire. Das ist auch der Raum, in dem sich Staecks Plakate bewegen. So gekonnt Staeck Wort und Bild zu einer formalen Einheit verschmelzt, so hervorragend versteht er es, sie als Träger inhaltlicher Gegensätze hart kontrastieren zu lassen. Diesem Effekt verdanken viele seiner Werke ihre entlarvende Treffsicherheit. Eine Photographie beispielsweise, die eine Folterszene in Vietnam oder Bangla Desh zeigt, vermittelt – für sich betrachtet – «nur» eine Information über Kriegsgreuel. Wenn nun Staeck aus diesem Bild ein Plakat für die Olympischen Spiele München 1972 macht, das sich in Schrift und Gestaltung bewusst den offiziellen Olympiadeplakaten angleicht, dann entsteht daraus etwas anderes: eine Attacke auf die Verlogenheit einer vermeintlich heilen Welt, in der die Völker in friedlichem Wettstreit ihre Kräfte messen und sich verbrüdern, derweil gleich um die Ecke massakriert und gefoltert wird.

Das Beispiel ist auch insofern charakteristisch für Staecks Arbeiten, als es dem Betrachter nicht einfach «gefallen» und ihm einen ästhetischen Genuss vermitteln, sondern ihn informieren und aktivieren will. «Denkanstoss» ist zwar ein Modewort, das ich nicht sonderlich schätze, aber eine bessere und kürzere Bezeichnung für Staecks Absicht fällt mir nicht ein. Man darf es hier ruhig wörtlich verstehen: durch die bewusste Diskrepanz zwischen Wort- und Bildinformation stossen viele dieser Motive den Betrachter im ersten Moment tatsächlich vor den Kopf, doch die zweite Reaktion ist ein Aha-Erlebnis; man erkennt die Absicht des Künstlers und kann seinen Gedankengang nachvollziehen.

Ist das nun Kunst oder politische Agitation – und schliesst das eine das andere überhaupt aus? Sicher ist, dass Staecks Arbeiten von recht unterschiedlicher Qualität sind, und ebenso sicher ist, dass jenes Plakat, das unter der Ueberschrift «Entmannt alle Wüstlinge!» einen bekannten Metzgermeister zeigt und das in der BRD jüngst zu einer heftigen Kontroverse geführt hat, keineswegs zu seinen besten zählt, weil es Aufklärung durch Provokation ersetzt. Wichtiger als die Frage nach dem künstlerischen Wert scheint mir die Tatsache, dass sich hier ein Künstler nicht zu gut ist, sich mit seinen beliebig oft reproduzierbaren Werken (die keine «ewigen Werte» und folglich auch keine geeigneten Kapitalanlagen darstellen) auf durchaus populäre Weise an breiteste Schichten zu wenden. Er widerlegt damit nicht zuletzt die Behauptung, dass eine Kunst, die von allen verstanden werden soll, anspruchslos und seicht sein müsse.

Aufklärung über gesellschaftliche Widersprüche, über getarnte Privatinteressen, über Demagogie und Machtmissbrauch verbindet sich in Staecks boshaft-witzigen Arbeiten mit der Aufforderung, wachsamer, bewusster zu werden und genauer hinzuhören, wer bei welcher Gelegenheit was wie sagt. Für Staeck kann Politik nicht die Privatangelegenheit einiger weniger sein, auch wenn manche sich das wünschten, und das schafft ihm natürlich Feinde. Machtgelüste und Vorliebe für kritischen Humor verhalten sich bekanntlich umgekehrt proportional. So entlarven denn die mannigfachen Bestrebungen, Staecks Werke zu unterdrükken und zu verbieten, ihre Urheber selbst. Sie erinnern bedenklich an unrühmliche Vorbilder, mit denen man sonst beileibe nichts gemeinsam haben will. Dass Demagogen Aufklärung als Demagogie bezeichnen, ist im übrigen nur folgerichtig.

Wer die anregende Auseinandersetzung mit Staecks Plakaten (die er neuerdings auch als Kunstpostkarten herausgibt) sucht, dem bietet sich dazu in der Produzentengalerie an der Englischviertelstrasse 7 in Zürich Gelegenheit (bis 15. März).

DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Nebelspalter Buchtip

Ein Berner nicht nur für Berner:

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens ..... Band 1
Ein Berner namens ..... Band 2
Ein Berner namens ..... Band 3
Ein Berner namens ..... Band 4
Ein Berner namens ..... Band 5

je 52 Verse Preis pro Band 11.50

Die Ueli-Verse gehören seit vielen Jahren zu jener fröhlich-nachdenklichen Lektüre, so dass jeder Band ein besonderer Lesegenuss ist.

Zwei Mini-Müsterli aus

1. Band

Ein Berner namens Edi Zahn

fuhr auf der deutschen Autobahn.
Er fuhr und fuhr die längste Zeit
mit bernischer Geschwindigkeit.
Um sechs Uhr früh war er gestartet
und hatte eigentlich erwartet,
um neunzehn Uhr ans Ziel zu kommen;
doch dieser Wunsch schien nichts zu
frommen.

Das sprach er: «Geit ächt das no lang?
– Süsch schalteni i zwöite Gang!»

2. Band

Ein Berner namens Fredi Fuhrer

erklärte einem Winterthurer
den Weg zum Bahnhof. Der Genannte,
der Bern nur ziemlich flüchtig kannte,
begehrte nämlich auf den Gleisen
in einer Stunde abzureisen.
Der Fredi Fuhrer, dieser Gute,
beschrieb aufs gründlichste die Route
mit allen ihren Varianten.
Als schliesslich seine sehr prägnanten
Erläuterungen fertig waren,
da war der Zug schon abgefahren.

Bei Ihrem Buchhändler